

Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag u. kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustriertes Familienblatt.“

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr. in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 71.

Fernsprech-Anschluß Nr. 22.

Laasphe, Samstag den 4. September 1909.

34. Jahrgang.

Meisterkurse für die Provinz Westfalen.

Am 11. Oktober 1909 beginnt je ein neuer achtwöchiger Meisterkursus für Schneider, Schuhmacher, Bauischlosser und Runktschmiede, sowie Bau- und Möbelschreiner im Handwerkskammergebäude in Dortmund, Kaiserstraße Nr. 78.

Aufgenommen werden Schneider- und Schuhmachermeister, Schlosser- bzw. Runktschmiede- und Schreinermeister, sowie in erster Linie solche Gesellen, die sich in Kürze selbständig machen wollen und die Gesellenprüfung abgelegt haben. Gesellen, welche diese Prüfung noch nicht abgelegt haben, aber an einem Meisterkursus teilzunehmen beabsichtigen, bzw. sich hierzu melden, tun daher gut, sich sofort zur Ablegung dieser Prüfung zu melden. Anmeldungen zu obenerwähnten Meisterkursen sind bis spätestens 10. September 1909 unter Beifügung eines selbstgeschriebenen Lebenslaufes, eines amtlichen Führungszeugnisses und der Ausweise über die Beurlingung, Gesellen, Militär- und eventl. Meisterverhältnisse an den mitunterzeichneten Leiter der Kurse einzureichen.

Das Unterrichtsgehalt beträgt 20 Mark für den Kursus. In der Regel erhalten die Teilnehmer reichliche Beihilfen zum Lebensunterhalte. Geschäftsraum des Leiters: Dortmund, Schwanenwall 41.

Die westfälischen Handwerkskammern sind zu weiterer Auskunftserteilung gern bereit.

Die nächstfolgenden Kurse in den genannten Handwerkszweigen, sowie ein Meisterkursus, werden voraussichtlich am 10. Januar 1910 beginnen.

Dortmund, den 14. August 1909.

Das Kuratorium:

Dr. Schmieding, Oberbürgermeister,

Geheimer Regierungsrat.

Der Leiter: Regling, Direktor.

Griechenland.

Durch die Kretasfrage ist das Reich der Hellenen seit einigen Monaten wieder Gegenstand größeren Interesses gewesen, während man sonst im allgemeinen sich bei uns herzlich wenig um Griechenland kümmerte, höchstens daß seinerzeit wieder geschimpft wurde, als die Westler griechischer Anleihen zu ihr Geld kamen. Auch der Verlauf des griechisch-türkischen Krieges, der die großen Schwächen Griechenlands aufs krasseste zu Tage treten ließ, war nicht dazu angetan, dem Lande allzuviel Sympathien zuzuführen. Auch was sonst über die inneren Zustände des Landes im Laufe der letzten Jahre man zu hören bekam, war auch nicht sonderlich erbaulich. Wie bei allen Balkanländern, herrscht eine unerfreuliche Partei- und Klientelwirtschaft im Lande, heute ist die Partei am Ruder, morgen jene, und da auch stets die Beamtenwirtschaft zu wechseln pflegt, so sucht natürlich jeder im Hinblick auf seine meist recht kurze Amtszeit sein Schäfchen ins Trockene zu bringen. In dem recht armen Lande herrscht darum ständige Erbitterung und diese richtet sich schließlich gegen den König und das Herrscherhaus. König Georg ist bemüht, den Mißständen Abhilfe zu schaffen und das Land in Blüte zu bringen, aber er ist den Verhältnissen

gegenüber machtlos und selbst die größte Energie vermöchte dort wohl kaum Wandel schaffen, weil das Uebel zu fest gewurzelt ist.

Zu all dem kommt die wenig erfolgreiche Auslands-politik der Regierung, an der freilich der König keine Schuld trägt, da man den Wünschen der Politiker nachkommen muß. Die Sehnsucht, Kreta Griechenland einzuverleiben, hat dem Lande schon die schwersten Opfer gekostet, für das Flasko, das aber so gut wie unausbleiblich ist, wird immer der König und die Regierung verantwortlich gemacht. Unter diesen Umständen kann man es dem Könige nicht verdenken, wenn er sich in diesem Lande nicht so ganz wohl fühlt, und Gerüchte über Abtrittsabsichten austauschen. Auch jetzt spricht man davon, und wenn gleich, wie immer, ein Dementi erfolgt, so sind diese Gerüchte bezeichnend für die ganze Situation und es ist nicht von ungefähr, wenn hinzugefügt wird, daß nicht nur der König abjudanten beabsichtigt, sondern mit seiner ganzen Familie das Land für immer verlassen wolle. Der Grund hierfür ist in der Unbeliebtheit des Kronprinzen zu suchen. Namentlich in der Armee ist er recht verhaßt, sie fordert die Abdankung des Kronprinzen, des Schwagers des deutschen Kaisers, als Oberbefehlshaber der Armee, und die Entfernung der Prinzen von wichtigeren Kommandostellen. Auf die Treue des Heeres kann der Herrscher daher in keiner Weise bauen, vielmehr ist auch das Heer von der Parteipolitik durchwühlt, und die Parlamentarier halten es für ihre Pflicht, in Heeresfragen hineinzureden, wodurch Konflikte mit dem Kronprinzen, dem Oberkommandeur der Armee, an der Tagesordnung sind. Alles dies geniert aber die jungen Leute nicht, nach außen hin so annehmend wie möglich aufzutreten, ohne daß ein wirklicher Fonds an Kraft vorhanden ist. Von dem einst auf so hoher Kulturstufe stehenden Hellenenvolk ist nicht viel übrig geblieben. Wenn sich jetzt im Innern, wie zweifellos besteht, die Dinge zuspitzen, so dürften schwere Verwicklungen nicht ausbleiben und man hat sicherlich über kurz oder lang mit einem Austausch einer griechischen Frage zu rechnen und es wäre daher sehr wohl möglich, daß man die Griechen wieder einmal auf der Suche nach einem neuen Monarchen sieht.

Tagesgeschichtliches.

Deutschland.

Die Ausgaben des Reiches und seiner Bundesstaaten im Jahre 1908 betrugen 8634 Millionen Mk. gegen 7746 im Vorjahre, 7189 Millionen im Jahre 1906, 6785 Millionen im Jahre 1905 und 6715 Millionen im Jahre 1902. Während also in den drei Jahren von 1902 bis 1905 nur eine Zunahme um 70 Millionen erfolgt war, haben die letzten drei Jahre eine Zunahme von 1579 Millionen Mk. gebracht. Die Steigerung wird sich

nach dem gegenwärtigen Sparfahndungsprinzip hoffentlich nicht noch weiter fortsetzen.

Oesterreich-Ungarn.

Kaiser Franz Josef ist anlässlich der Hundertjahrfeier der Befreiungskämpfe in Tirol wie in Borsberg der Gegenstand begeisteter und herzlichster Huldigungen gewesen. Wie zuvor in Innsbruck, so war auch in Bregenz alles, was laufen konnte, herbeigeströmt, um den ehrwürdigen Herrscher zu begrüßen. So historisch treu aber auch die Schützenzüge und die anderen Veranstaltungen zum Gedächtnis der Freiheitskriege und ihrer Führer waren, das schönste war doch der schlichte und herzliche Gedankenaustausch, den der Kaiser mit seinen Landeskindern pflegte. Auf der Bodensee-Fahrt am Dienstag wurde Kaiser Franz Josef in Lindau im Namen des Prinzregenten Luitpold von dem bayerischen Thronfolger, Prinzen Ludwig, willkommen geheißen. Von dort ging die Fahrt nach Friedrichshafen, wo der Kaiser dem württembergischen Königspaare eine Visite machte und sich den Grafen Zeppelin vorstellen ließ. Das Luftschiff bekam der Kaiser ja nun leider nicht zu sehen; wegen des sehr ungünstigen Wetters hatte unser Kaiser auch seine Absicht, den „Z. II“ nach Friedrichshafen zu entsenden, aufgegeben.

Holland.

Augenblicklich befinden sich in den Krankenhäusern in Rotterdam 90 Personen als Choleraverdächtig isoliert. Seit dem 28. August sind drei Personen gestorben, sodaß seit dem 20. August 8 Todesfälle an Cholera vorgekommen sind.

Schweden.

In dem Generalstreik hat die schwedische Regierung jede Vermittlung abgelehnt. Sie hat ihren ablehnenden Beschluß nicht allein damit begründet, daß sie von keiner der beteiligten Parteien, sondern von neutraler Seite um ihre Vermittlung ersucht worden sei, sie hat vielmehr auch betont, daß sie nach Lage der Dinge zu einem Entgegenkommen gegen die Arbeiter außerstande sei. Wie das Streikkomiteeblatt mitteilt, sind in der letzten Woche aus Dänemark weitere 120 000 Kronen, aus Deutschland weitere 120 000 Mk. für die Streikenden eingegangen.

Orient.

Die griechische Militärrevolte hat ihr Ziel in vollem Umfange erreicht. Kronprinz Konstantin hat den Oberbefehl über die Armee niedergelegt, und auch die übrigen Prinzen des königlichen Hauses haben ihre Stellen im Heere einstweilen aufgegeben. Sie haben Auslandsurlaub genommen und wollen mehrere Jahre lang der griechischen Heimat fernbleiben. So wird auch Prinz Andreas, der vom deutschen Kaiser zur Teilnahme an den deutschen Kaisermandatverhandlungen eingeladen worden war, Griechenland verlassen und längeren Aufenthalt in Deutschland nehmen. Eine Anzahl höherer Offiziere, die dem König treu geblieben waren, hat gleichfalls den Dienst quittiert.

Wilderer.

Erzählung von Georg Hartwig.

(Fortsetzung.)

„Das Allerndigste ist, daß die Trine schleunigst die Stadt verläßt, sonst haben wir alle miteinander eines Tages die Polizei doch noch auf dem Hals!“

„Die geht aber nicht,“ rief Holten aufgeregt.

„Das müßt du fertig bringen, das ist deine Sache; sonst bleibt uns weiter nichts übrig, als von Dir abzurücken und Dich die Suppe allein auslöffeln zu lassen!“

„Also so steht's, Koltig!“

„Ja, so steht's! — Ich habe keine Lust, — und die anderen wahrscheinlich auch nicht, — Deinetwegen meine Haut zu Markte zu tragen!“

Die nickten sehr energisch mit den Köpfen.

Und nun zeigte sich Holten in seiner ganzen Glorie. „So haben wir nicht gewettet, — nee, fall ich rein, sollt Ihr alle auch dran glauben und nun gute Nacht für heute, redet Euch meinetwegen die Schwindsucht an den Hals!“ Donnernd fiel die Türe ins Schloß. Die Freunde sahen sich mit langen Gesichtern an.

Schröder war der erste, der die Sprache wieder fand.

„Na, das kann ja schön werden, — ich danke!“

Koltig piff einen Gassenhauer vor sich hin.

„Erst rühret er uns die Suppe ein und läßt sich von der Trine erwischen und nun will er uns Alle mit reinreiten, das wollen wir ihm eintänken!“

Ja wohl, weiß Gott, das wollten sie; aber wie, das blieb ihnen schleierhaft, obwohl sie bis nachts zwei Uhr zusammengeessen haben.

19.

Ein Wägelchen hielt vor der Försterei. Der Solmer Förster half mit Frau Hempel dem Hegemeister beim Aufsteigen, der Kranke wurde dann in Decken sorgfältig eingehüllt.

„Und rege Dich nicht allzusehr auf, Mann, Du weißt, der Doktor wollte Dich überhaupt nicht hinlassen!“

Eigenfönnig schüttelte Hempel den Kopf.

„Dienst ist Dienst, ich bin froh, daß ich mal wieder an die frische Luft komme!“

Der Wagen zog an, im Trabe ging es nach dem Bahnhof.

Es war ein kalter Morgen, in der Nacht hatte es zum ersten Male schwach geschneit, die gefrorenen Kristalle hingen an Baum und Strauch, lagen auf den Wiesen, neugierig lugten grüne Halme durch die dünne Decke.

Auf dem Bahnhof trafen sie mit all den Leuten zusammen, die in die Straßsache als Zeugen oder Sachverständige verwickelt waren.

Auch der Arzt mußte zur Verhandlung. Er nahm sich Hempels an.

„Ist ja eine Tollheit, Sie sind doch kommissarisch vernommen worden, wenn nur Ihr dicker Kopf recht behält und Sie nicht Schaden leiden!“

Mit seinen staßgrauen Augen blickte der Hegemeister ruhig den Doktor an.

„Mahlert hat gesagt, er hätte in Notwehr gehandelt, unter solchen Umständen muß ich erscheinen, damit sich die Geschworenen ein klares Bild machen können!“

Die Angeklagten waren schon vor längerer Zeit in das Untersuchungsgefängnis des Landgerichtes Frankfurt an der Oder überführt worden.

In einer Ecke stand Trine Roß, sie ging auf den

Amtsrichter zu, der mit dem Oberförster zusammenstand.

„Was soll ich denn dabei, ich weiß nichts auszusagen!“

„Sie werden schon hören, was das Schwurgericht von Ihnen will!“

Da schlich sie sehr gedrückt weg und warf Ratte einen giftigen Blick zu, der bei Hempel stand und sich weiter nicht um sie kümmerte.

Als der Zug gerade vor dem Stationsgebäude anhielt, kam der Kaufmann Schröder atemlos angelaufen, er setzte sich in das Abteil, in welchem die Förster Platz genommen hatten.

„Die Verhandlung will ich mir doch mit anhören, hoffentlich erwisch ich noch ein Plätzchen!“

Hempel sah ihn mit forschendem Blicke an. Schröder plauderte munter weiter.

„Höllisch mitgenommen sehen Sie aus, Herr Hegemeister, Sie sollten sich bis in den Sommer ordentlich schonen!“

„Damit das Gefindel mein Revier unsicher macht das fehlte gerade noch!“

Ratte saß schweigend auf seinem Platze und warf nur ab und zu einen prüfenden Blick auf Hempel. Der war allerdings in der kurzen Zeit um Jahre gealtert, sein Haar völlig ergraut. Mitleid ließ den jungen Förster das Herz schneller schlagen. Wenn die Gerte nur ein bißchen mehr aus sich herausgehen wollte, munterer wäre, dann würde ihm die Wahl gewiß nicht schwer gefallen sein, denn ihre Eltern waren ihm am kleinen Finger lieber als die alten Koltigs. Aber die muntere Bertha hatte es ihm nun einmal angetan.

Im Schwurgerichtssaal ging die Verhandlung schnell

um der jüngeren Generation, die hauptsächlich an der Revolte beteiligt war, das Ausüben in höhere Rang- und Gehaltsklassen zu ermöglichen. Die moderne griechische Armee ist der eigentliche Gewalthaber im Lande, ihr haben sich der König und die Regierung einfach zu fügen. Der Konfliktstoff bleibt also erhalten und die Lage ist kritisch, wenn auch der augenblickliche Konflikt als beigelegt gelten kann.

Edison über die Zukunft der Flugmaschine.

Den Fortschritten und überraschenden Erfolgen der Flugmaschinen hat Edison stets seine besondere Aufmerksamkeit gewidmet; vor kurzem empfing er einen amerikanischen Freund, dem der große Erfinder seine Anschauungen über die Zukunft der Flugmaschine mitteilte. „In zehn Jahren“, so äußerte sich Edison, werden die Flugmaschinen die Post befördern und auch Passagiere befördern. Mit einer Schnelligkeit von 100 englischen Meilen in der Stunde werden sie die Luft durchschneiden. Daran ist kein Zweifel. Alles, was innerhalb der Möglichkeiten liegt, wird erreicht werden. Auch die kaufmännische Ausnutzung der Flugmaschine ist möglich, und sie wird kommen. Kleine Maschinen werden es sein, welche die Post befördern, so klein als möglich. Je geringer ihr Umfang, desto geringer der Widerstand, die sie den Lüften bieten. Aber sie werden mächtige Motoren haben und fabelhafte Geschwindigkeiten laufen, vielleicht noch viel schneller als 100 Meilen. Der Flug in den Lüften ist etwas anderes, als die Fahrt auf Erden. Die Luft bietet verhältnismäßig geringen Widerstand. Mit einem mächtigen Motor kann man fast alle Schnelligkeiten erreichen. Aber wie schnell die Flugmaschine auch sein wird, große Gewichte wird sie nie tragen. Frachtförderung liegt nicht in ihrem Bereich. Was ich an den heutigen Flugmaschinen aussehe ist das, daß sie Sportmaschinen sind.

Das Flugproblem beruht heute zu 75 Prozent auf der Maschine und zu 25 Prozent auf dem Menschen. Das ist kein richtiges Verhältnis. Die praktisch erfolgreiche Flugmaschine muß so gebaut sein, daß ein Mensch sie in kurzer Zeit lenken kann; und dann muß der Gang der Maschine sicher und zuverlässig sein. Wenig oder nichts darf der besonderen Geschicklichkeit des Fliegenden anheimgegeben sein. Und dann muß die Maschine bei jedem Winde fahren können. Sie muß einen Fahrplan innehalten können, ungeachtet der Wetterbedingungen. Wenn ich eine Flugmaschine baute, so würde ich sie an den Seiten durch eine Anzahl rasch sich drehender Flächen stützen, so daß die Maschine sich durch die Zusammenpressung der Luft zwischen diesen Flächen gleich einem Vogel vom Boden erhebe. Die Vorwärtsbewegung würde ich durch einen Propeller bewerkstelligen. Ich glaube auch, daß ein Verfahren gefunden werden wird, von der Erde aus auf drahtlosem Wege der in der Luft schwebenden Maschine elektrische Energie zuzuführen. Ich weiß heute nicht, wie das geschehen könnte, aber das ist kein Grund, an der Ausführbarkeit zu zweifeln, und die Ausführbarkeit wird kommen. Die Entdeckung einer solchen Methode würde natürlich die Kraftfrage der Flugapparate mit einem Schlage lösen.

Es gäbe keine Grenzen mehr für die Energie, die eine Maschine entfalten könnte und auch nicht für ihre Schnelligkeit. Aber einzuweisen werden sich die Flugtechniker mit Explosionsmotoren behelfen müssen. Auch auf diesem Gebiete ist für Fortschritte großer Spielraum. Man verwendet heute Gasolinmotoren; ich höre kürzlich, daß jemand mit Pikrinsäure Versuche anstellt. Wenn das gelänge, wäre ein großer Schritt zur Lösung des Kraftproblems der Flugmaschine getan. Eines schönen Morgens, wenn wir die Zeitung entfalten, werden wir eine kurze Notiz lesen, daß irgend jemand mit Pikrinsäure oder irgend einer anderen Substanz einen Erfolg erzielt, der mit einem Schlage die Flugmaschine von einem Sportspielzeug zu einem praktisch brauchbaren Verkehrsmittel umwandeln wird. C. K.

Vermischte Nachrichten aus Nah und Fern.

— Beim Genuße von Obst zu beachten! Nun deutet sich uns das Obst wieder in Hülle und Fülle. Das Obst gehört zu dem Kostlichsten und Gesündesten, das uns Mutter Erde bietet. Man achte bei dem Obstgenuß aber auf zweierlei. Zunächst daß das Obst reif ist. Unreifes und halbreifes Obst ist nicht nur meist von recht zweifelhaftem Wohlgeschmacke, sondern auch oft geradezu schädlich. Die meisten der im Hochsommer vorkommenden Erkrankungen rühren vom Genuße

nicht ausgereiften Obstes oder daher, daß die große Unvorsichtigkeit begangen wird, auf Obst kaltes Wasser oder andere Getränke zu genießen. Wer dann magen- oder darmleidend wird, braucht sich darüber nicht zu wundern. Auch das vielfach beliebte „Schnäpsschen“ ist auf Obst nicht zu empfehlen. Reifes Obst mit Mäßigkeit genossen, bedarf derartiger Nachhilfe, um gesundheitsfördernd zu wirken, nicht. Weiter achte man darauf, daß das Obst reinlich und sauber ist. Daher ist es stets ratsam, dasselbe vor dem Genuße in reinem Wasser zu waschen. Dadurch wird wenigstens manche Unsauberkeit entfernt, die dem Obste naturgemäß anhaftet und nicht appetitverwendend ist. Werden beim Genuße von Obst die gegebenen Winke beachtet, dann wird sich auch das bekannte Dichterwort bewahrheiten: „Wie ist es doch gesund auf Speise, welche nährt, zu Zeiten frisches Obst erquicklich zu verzehren.“ Daß man Obstreste, vor allem Schalen, Kernhäuschen, Kerne usw., zumal auf mit glatten Steinen belegten Wegen, Treppen, Flurgängen nicht wegwerfen soll, kann nicht oft genug eingeschärft werden. Wie mancher ist dadurch zu Falle gekommen und ist zeitweilig gebrechlich geblieben und dem Unvorsichtigen sind aus dem Haftpflichtgesetz erhebliche Nachteile erwachsen.

— **Fabrik und Handwerk.** Die vielen Versuche, eine begriffliche Unterscheidung von Handwerk und Fabrik herbeizuführen, haben kein befriedigendes Resultat geliefert. Dem Handwerk liegt aber daran, auch dann noch als Handwerk zu gelten, wenn der Betrieb sich über die kleinen handwerksmäßigen Grenzen ausgedehnt hat. Die Handwerker sind Mitglieder der Handwerkskammern und wollen als solche nicht Beiträge an die Handelskammern entrichten. Den langwierigen Streit zu schlichten, soll jetzt ein neuer Versuch unternommen werden. Im Reichsamt des Innern sollen im Herbst Beratungen über die Abgrenzung von Handwerk und Fabrik unter Teilnahme von Vertretern der Industrie und des Handwerks abgehalten werden, um die von letzterem erhobenen Beschwerden noch einmal zu prüfen und, wenn möglich, zu beseitigen. Da es unmöglich erscheint, durch klare begriffliche Bestimmungen die Unterscheidung von Fabrik und Handwerk festzulegen, so soll laut „Zögl. Rundschau“ eine gemeinschaftliche Instanz geschaffen werden, der die Entscheidung aller derartigen Streitfragen überwiesen werden soll. Für die größeren Bundesstaaten mit Verwaltungs-Gerichtsbarkeit erscheint das Oberwaltungsgericht als die geeignete Instanz; in den kleineren Bundesstaaten, die eine Verwaltungs-Gerichtsbarkeit nicht haben, muß eine besondere Instanz geschaffen werden. Eine Zentral-Instanz für das ganze Reich kommt wegen der Verschiedenartigkeit der Verhältnisse in den einzelnen Bundesstaaten nicht in Frage. Hoffen wir, daß der gewählte Weg zum Ziele führt.

— **Quittungskarten und Militärdienst.** Beim Herannahen des Termins für den Eintritt in das Heer empfiehlt es sich für die zum aktiven Militärdienst ausgehenden verpflichteten jungen Leute, ihre Quittungskarten der Alters- und Invaliditätsversicherung umzutauschen, auch wenn deren Gültigkeitsdauer noch nicht abgelaufen ist. Es wird dadurch verhindert, daß die Karten, die mit ihrer mehr oder weniger großen Markenzahl einen besonderen Wert besitzen, während der Militärdienstzeit verlegt werden oder in Verlust geraten.

— **Ein Festjahr ist das kommende Jahr 1910.** Mit Ausnahme von Weihnachten und Ostern fällt kein einziges Fest auf den Sonntag. Es gibt nicht weniger als sieben Doppelfesttage, die bekanntlich für Ausflüge und weltliche Festlichkeiten besonders geeignet sind. Vom 24. Juni bis 4. Juli, das sind elf Tage, sind nicht weniger als fünf Sonn- und Feiertage.

— **Eine reiche Haselnußernte** steht in diesem Jahre zu erwarten. Leider läßt man die Früchte nicht reif werden. Überall kann man sehen, wie schon Haselnüsse gepflückt werden; das hat wirklich gar keinen Zweck, denn diese unreifen Früchte sind zu gar nichts zu gebrauchen. In anderen Gegenden, z. B. im Dillkreis, ist das Abpflücken der unreifen Haselnüsse unter Strafe gestellt.

— **Oberlamphausen, 1. Sept.** In einem im Abbau begriffenen Schacht stürzten gestern Abend 8 Mann in die Tiefe und wurden verschüttet. Die Bergungsarbeiten sind im Gang.

— **Erfurt, 1. Sept.** Auf schreckliche Weise kam der 19 Jahre alte Arbeiter Wiegand in Mittelhausen bei Erfurt am Sonntag Abend ums Leben. Im Auftrag eines Ziegeleibesetzers sollte er behufs Verlängerung einer elektrischen

Leitung Kupferdraht holen. Mit diesem berührte er versehentlich den Kabeldraht. Sofort stand Wiegand in Flammen und verbrannte derartig, daß der Tod alsbald eintrat.

— **Die Heimkehr des „Zeppelin III“.** Das Luftschiff „Z. III“ hat in der vergangenen Nacht von Bützberg aus, wo es infolge einer Havarie einen längeren Aufenthalt nehmen mußte, die Heimreise nach Friedrichshafen angetreten. Bisher ist die Fahrt glatt verlaufen. Das Luftschiff nahm sofort seinen Kurs nach Süden und fuhr in ruhiger und sicherer Fahrt in der Richtung nach Leipzig. Am 2. Sept. 15 Minuten passierte es Bitterfeld und kam um 4 Uhr 15 Minuten in Leipzig in Sicht. Trotz der kalten Witterung hatten sich auf den freien Plätzen und den Dächern der Häuser Hunderte von Menschen angesammelt, die das Luftschiff bei seinen Manövern über der Stadt beobachteten. Zwei Stunden später kreuzte der „Z. III“ bereits über Pegau und wurde um 6 Uhr 55 Minuten in Zeitz gesichtet. Um 8 Uhr 15 Minuten befand sich das Luftschiff über dem Rathaus in Gera und hatte gegen heftigen Westwind zu kämpfen, so daß es längere Zeit manövrieren mußte. Dann schlug der „Z. III“ die Richtung nach Greiz ein, wo er kurz vor 9 Uhr in Sicht kam. Das Wetter hatte sich wieder aufgeklärt, und das Luftschiff konnte bei Sonnenschein und völliger Windstille seine Fahrt in der Richtung auf Plauen fortsetzen. Um 9 Uhr 40 Minuten wurde Plauen in schneller Fahrt passiert. Nach weiteren 50 Minuten war Hof in Bayern erreicht. Um 11 Uhr 45 Minuten überflog das Luftschiff in langsamer Fahrt die Stadt Nürnberg und traf um 12 Uhr 45 Minuten über Bayreuth ein. „Z. III“ nahm dann die Richtung nach Nürnberg.

— **Stuttgart, 2. Sept.** Zeppelin III passierte nach glatter Fahrt über Wassertrüdingen und Offheim (5 Uhr 25) Nordlingen (5.50), Keresheim (6.40), um 7¼ Uhr Ulm. Die Glocken des Münsters läuteten, die Spitze des Turmes war bengalisch beleuchtet.

— **Zeppelin III** ist um 9 Uhr 40 Min. in Friedrichshafen gelandet. Wie mitgeteilt wird, ist die Landung, bei der auch Graf Zeppelin anwesend war, glatt erfolgt.

— **Ein tierärztliches Meisterstück** hat der Bezirksarzt Röhrer in Wiesbaden in Oberbayern vollbracht. Er hat einer Kuh, die sich mit ihrer Rette im Maul die Zunge abgebrocht hatte, die losen Teile der Zunge wieder zusammengeknüpft, da die Kuh noch jung und schön war, wie der „Wiesbacher Anzeiger“ sagt und ein Kalb hatte. Vierzehn Tage wurde die Kuh nur mit flüssiger Nahrung gefüttert und jetzt kann sie wieder fressen und wiederkäuen wie zuvor.

— **Petersburg, 1. Sept.** (Ein Personenzug von Käufern überfallen.) Bei Krasnojarsk an der sibirischen Bahn überfielen Räuber einen Personenzug. Nachdem sie den Lokomotivführer erschossen hatten wurden mehrere Personen verletzt und getötet. Die Räuber trennten die Lokomotive von dem Güterwagen, aus dem sie die Postkiste im Werte von 50 000 Rubeln raubten. Dann ließen sie die führerlose Lokomotive gegen einen herannahenden Güterzug fahren und brachten so den Zug zur Entgleisung. 18 Wagen wurden zertrümmert und 8 Personen getötet. Dann plünderten die Räuber noch den Güterzug.

— **Was einem Ozeandampfer passieren kann!** „Kaiser Wilhelm der Große“ rannte auf der Fahrt von New York nach Hamburg einem schlafenden Walsch den Schädel ein. Der Bug des Schiffes sah wie in einer Klemme und konnte lange Zeit nicht von dem Ungeheuer loskommen. — Der Riesenschiff wird doch nicht etwa eine Seeschlange gewesen sein?

— **New York, 2. Sept.** (Der Nordpol entdeckt!) „New York Herald“ veröffentlicht ein Interview mit dem Forscher Dr. Cook, der, wie gemeldet, den Nordpol entdeckt haben will. Nach dem betr. Telegramm, daß aus New York datiert ist, erklärte Cook, daß er nach langen Kämpfen mit Hunger und Kälte den Pol erreicht habe. Er habe einen neuen Weg und ein wildes Gebiet entdeckt, das sowohl die Jagdgebiete der Europäer wie auch der Amerikaner erweitern wird. Er habe ein Land entdeckt, auf welchem er bis in den nördlichsten Teil habe vordringen können. 30 km neues Land habe er erobert.

— **Die Zahl der durch die Hochwasser-Katastrophe in Mexiko Getöteten** wird auf 2000 und die der Obdachlosen auf 30 000 geschätzt. In Estancuzal wurde das Wasserreservoir durch die Hochflut zerstört. Das Wasser droht die Stadt zu zerstören. Die Eisenbahnverbindungen sind unterbrochen. 5000 Obdachlose fanden Nahrung und Aufnahme in den öffentlichen Gebäuden. In Monterey wurden 1500 Tote aus den Trümmern gezogen.

Beamten, ich hoffe, Ihre Manneswürde, Ihre Fürsterehre bringt Sie über diesen bösen Punkt hinweg!

Wie vor den Kopf geschlagen, lehnte Ratte in den „Entenpfuhl“ zurück.

Wieder hatten sich am Abend die Freunde beim Kaufmann Schröder versammelt, der über die Verhandlung Bericht erstattete.

„Jetzt wird die Sache verdammt brenzlich, die Trine muß wir uns wegschicken, die Polizei darf sie nicht finden. In 'nem halben Jahr ist Gras über die Geschichte gewachsen, kein Mensch wird dann mehr nach ihr fragen!“

„Du kannst's ja übernehmen, sie fortzubringen.“

„Das ist meine Sache!“

„Aber ich krieg's doch nicht fertig!“

Die guten Freunde fingen an, sich Schmeicheleien zu sagen.

„Nur Ruhe,“ rief Koltitz, „wenn wir uns auch noch in die Haare geraten, wird die verdammt Geschichte doch nicht besser!“

Das sah man ein.

„Was hast du für 'nen Vorschlag, Koltitz?“ fragte Schröder.

„Gerade heraus muß man mit der Trine sprechen; ihr vorstellen, wenn sie nicht schleunigst macht, daß sie fortkommt, zeigen wir sie dem Gericht wegen Exzess an. Und wieviel da drauf steht, kann man ihr im Strafgesetzbuch klipp und klar nachweisen!“

„Der ist's egal, ob sie eingesperrt wird!“

„Meinst Du, Holten?“

Schröder schlug vor, der Fleischer sollte die Trine gleich mal herholen.

„Meinetwegen, aber nützen wird's nichts!“

Und er hatte recht. Die Trine lachte ihre „guten“ Freunde aus!

(Fortsetzung folgt.)

von staten, die Angeklagten leugneten nicht, Mahlert behauptete, in Notwehr gehandelt zu haben. Hering wollte sich nach Möglichkeit salbieren und erzählte wahrheitsgemäß.

„Notwehr, hoher Gerichtshof, na ja, auf einmal stand der Hegemeister Hering vor uns und riß die Flinte herunter, da hat der Mahlert schnell geschossen!“

„Und dann haben Sie den Verwundeten hilflos liegen gelassen?“

„Wir dachten, er wäre tot!“

„Und Sie haben es nicht für nötig gehalten, im nahen Forsthaus davon Mitteilung zu machen?“

„Hoher Herr Gerichtshof, wer denkt denn in der Aufregung daran!“

Als erster Zeuge wurde Hering herbeigerufen, er durfte sitzend seine Aussagen machen.

„Merkt's, wie das meine Vorchrift in solcher Lage und der Selbsthaltungskrieg befiehlt, aber Mahlert hat gleich Feuer gegeben!“

„Ja so ist's gewesen,“ beteuerte Hering. — „Und ich kann für nichts, hab den Mahlert bloß begleitet, 'n Gewehr besitzt ich überhaupt nicht!“

Interessant wurde die Vernehmung, als Trine noch am Zeugentisch erschien.

„Sie kennen also den Angeklagten gar nicht!“

„Ne!“

„Es wird Ihnen aber nachgesagt, Sie hätten mit den Wilderern in Verbindung gestanden! Ist das der Fall, so rate ich Ihnen, von der Verweigerung des Zeugnisses Gebrauch zu machen, denn sonst könnten Sie bestraft werden!“

Der Oberförster und Ratte hatten sich weit vorgebeugt und hörten von der Zeugenbank aus gespannt zu.

„Herr Präsident, da will ich doch lieber nicht sagen, denn mer weiß nich, was draus werden kann!“

Im Zuschauerraum wurde Lachen hörbar, nur gut,

daß niemand Schröders beobachtete, der war bleich geworden wie eine Kalkwand.

„Sehen Sie sich! Ich rate Ihnen zu Ihrem eigenen Besten, in Zukunft die Finger aus solchem Spiele zu lassen!“

Die Geschworenen bejahten die Schuldfrage, Hering kam mit einem halben Jahre Gefängnis davon, Mahlert erhielt vier Jahre Zuchthaus.

Am Spätnachmittage hatte der Oberförster in seiner Privatwohnung eine Konferenz mit seinen Untergebenen.

„Nun wissen wir also ganz genau, woran wir sind!“

Die Trine mußte überführt werden, das sind wir unserer Ehre schuldig, ich bitte dringend, mich tatkräftig zu unterstützen! Daß Holten einer der Wilderer ist, daran ist nicht mehr zu zweifeln, wen ich noch im Verdacht habe, will ich Ihnen nicht vorenthalten, Schröder und Koltitz!“

Da ging ein Zucken durch Rattes Leib, als habe ihn ein elektrischer Schlag getroffen!

Der Oberförster wurde es gewahr und wandte sich an den Entenpfuhler Förster.

„Das wundert Sie! — Ich weiß! Absichtlich habe ich bis heute darüber geschwiegen, weil Sie bei dem Wirtshausmeister verkehrt haben. Mehr noch, es war mir aus dienstlichen Gründen ganz recht, je mehr Vertrauen der Koltitz zu Ihnen faßt, desto besser für die Sache!“

Wenn Sie darunter als Mensch zu leiden haben, so bedaure ich es aufrichtig, ändern kann ich's aber nicht! — Verlobt sind Sie doch mit Fräulein Koltitz noch nicht, Ratte?“

„Nein, Herr Oberförster!“

„Gott sei Dank! — Ich habe einen harten Kampf mit mir durchgeschlagen, habe mir gesagt, auf unbewiesene Vermutungen hin darf ich nicht einen Untergebenen beinhalten, vielleicht irrt man sich doch, aber jetzt noch länger zu schweigen, verbietet mir die Pflicht! — Ich habe Sie als Menschen schätzen gelernt und als treuen

Aus Laasphe und Umgegend.

*** Laasphe, 3. September.** Nachstehend bringen wir das Verzeichnis der an das Amt Laasphe angeschlossenen Fernsprecheinnehmer nach dem Stande vom 1. September:

- | | |
|----------------------------------|-----------------------------------|
| 1. W. Conradi, Metzgerei | 20. Cobet, Hofapotheke |
| 2. Fr. Bosh, Brauerei | 21. Ewald Zacharias, Metzgerei |
| 3. O. Herrath, Schlossberg | 22. C. Schmidt, Wittgenst. Btg. |
| 4. Jac. Bollmar | 23. Mirella, G. m. b. H. |
| 5. Aug. Achenbach, Niederlaasphe | 24. Bahnhofs Amalienhütte |
| 6. C. Kohnstadt, Kurhaus | 25. J. Wittgenst. Rentkammer |
| 7. C. v. Wittgenstein | 26. Louis Mengel, Metzgerei |
| 8. R. Fischer, Hotel Fasanerie | 27. Carl Schröder, Möbelhandl. |
| 9. Med.-Rat Dr. Guder | 28. Wehn & Mengel, Sägewerk |
| 10. Amalienhütte | 29. J. Wehn, Metzgerei |
| 11. Dr. Gönemann | 30. C. G. Wang, Friedrichshütte |
| 12. Fr. Bangenbach, Bahnstraße | 31. F. Schäfer, Gasthof a. Bahnh. |
| 13. Magistat | 32. Gebr. Wittmann |
| 14. W. Schuppener, Wittg. Hof | 33. Frau W. Hoch, Delikat.-H. |
| 15. O. Herrath, Schmiedehausen | 34. Arthur Steinmetz, Ziegelei |
| 16. Kreuze & Meß | 35. Aug. Welsheimer, Kriestagenf. |
| 17. Bahnhofs Friedrichshütte | 36. Max Ding, Wittgenst. Drogerie |
| 18. Bahnhofs Laasphe | 37. Fr. Koss, Schneidemeister |
| 19. Kammerdirektor Dr. Mertens | 38. Stangen-Zubereitungsanstalt. |

*** Laasphe, 2. Sept.** Aus Anlaß des Sedantages hatten die öffentlichen Gebäude hierseits festgelegt. Die Schulfächer wurden, wie üblich, Vormittags zur Schule geschickt, wo ihnen durch ihre Lehrer die Bedeutung des Tages erklärt wurde. Im Uebbrigen hatten die Kinder schulfrei. Abends veranstaltete die Jugend unter Abfingen patriotischer Lieder einen Umzug mit Lampen durch die Stadt, während nach allem, gutem Brauch zwei mächtige Sedantfeuer auf dem „Steinchen“ wie vor dem „Jang“ angezündet waren und nach nächtlichen Himmel lobten. — Möchte der patriotische Sinn, wie er sich bei der diesjährigen Sedanfeier bei Alt und Jung so einmütig betätigt, für alle Zeit hier eine Stätte finden!

*** Laasphe, 3. Sept.** Auf ergangene Einladung hatten sich ein großer Teil der Veteranen des hiesigen Kriegervereins, sowie auch jüngere Mitglieder des letzteren, zur Gedächtnisfeier der Schlacht bei Sedan im Lokale des Herrn Karl Schuppert (Steinweg) eingefunden. Kamerad Wilh. Fischer begrüßte die Erschienenen und brachte das Kaiserhoch aus. Herr Kam. Bürgermeister Koop toastete auf die an- und abwesenden Veteranen. Verschiedene jüngere Kameraden trugen für den Abend passende Gedichte vor und so verlief auch diesmal die Sedanfeier mit Unterhaltung, Gesang, sowie bei einem guten Tropfen Gerstenjaß im Kreise von Kriegervereinsmitgliedern in echt deutscher Weise.

*** Laasphe, 3. Sept.** Am nächsten Sonntag findet in Laasphe katholischer Gottesdienst um 11½ Uhr statt. Ferner ist an jedem Samstag im September um 8½ Uhr hl. Messe in Laasphe. Die Herren Hotelbesitzer sind höflichst gebeten, ihren katholischen Kurgästen hiervon Mitteilung zu machen. In Biedentopf findet an den drei letzten Sonntagen im September Gottesdienst um 6½ Uhr statt.

Grundbesitz, 3. Sept. Der Fremdenverkehr in unserm Orte war, in diesem Jahre, trotz der vielfach ungünstigen Witterung bedeutend lebhafter, als in früheren Jahren. Die Gasthöfe waren alle ziemlich gut besetzt. Der Fremdenverkehr würde sich aber noch mehr heben, wenn sich auch Privatlente dazu entschließen wollten, Sommerfrischler bei sich aufzunehmen. In dieser Hinsicht könnte der hiesige S. G. V. bahnbrechend sein, indem er eine Umfrage bei geeigneten Privatlenten hält und das Ergebnis im Gebirgsboten veröffentlicht. Da die Wohnungsverhältnisse hier so gut wie gelöst ist, so dürfte es gewiß nicht schwer sein, Leute zu finden, die geneigt sind, Fremde bei sich aufzunehmen. Für die Gemeinde könnte dies nur vorteilhaft sein. — Etwas Reflektierte allerding auch gemacht werden, was bei der schönen und gesunden Lage unseres Ortes sehr leicht wäre.

Grundbesitz, 3. Sept. Ein alter, in weiten Kreisen bekannter Forstmann, Herr Förster Bette ist im hohen Alter von 87 Jahren in die ewigen Jagdgründe abgerufen worden. Herr Bette war 30 Jahre fürstlicher Förster in Zinse und hat dort in unerschütterlicher Treue seinem fürstlichen Hause gedient. Als sich die Angelegenheiten seines hohen Alters bei ihm bemerkbar machten, ließ er sich in den Ruhestand versetzen und wohnte von da ab bei seinem Sohne, dem königlichen Förster Bette, zuerst in Wetter (S.-M.). Mit diesem verkehrte er auch nach dessen jetzigem Wohnsitz. Herr Bette war in hiesigen gesellschaftlichen Kreisen eine angesehene und beliebte Persönlichkeit. Namentlich während des Bahnbaues hielt er sich gerne im Kreise der immer fiebern Eisenbahntechniker auf und war einer von den Fröhlichsten unter den Fröhlichen. Er war fast immer der Letzte, der nach Hause ging. Aber nach Hause ging er, mochte das Wetter sein, wie es wollte. Alle, die den liebenswürdigen alten Herrn gekannt haben, werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren und zu diesen gehören wir auch.

Grundbesitz, 3. Sept. In dem Befinden der beiden verunglückten jungen Leute aus Bommelsdorf scheint eine Wendung zum Besseren eingetreten zu sein, so daß zu hoffen steht, daß sie keinen dauernden Schaden an ihrer Gesundheit davon getragen haben.

Allerlei.

— Für die Opfer des großen Donaueschinger Brandes sind im vergangenen Jahre, wie man sich erinnern wird, aus ganz Deutschland recht bedeutende Geldspenden zusammengebracht worden. Die Gaben waren nach dem Sinn der Geber zweifellos den sehr bedürftigen Angehörigen der minder bemittelten Volkschichten zugebracht. Nun begegnet man aber in einer polemischen Auseinandersetzung zwischen dem liberalen „Ab-Vote“ und dem Zentrumsabgeordneten Wittmann, der zurzeit des Brandes in Donaueschingen als Richter amtierte, der recht auffallenden Behauptung, daß auch höheren Beamten und sonstigen reichen Donaueschinger Einwohnern aus den Hilfsgeldern Zuwendungen gemacht worden seien. Vom „Ab-Vote“ war an Herrn Wittmann die Frage gerichtet worden, ob es richtig sei, daß er, Wittmann, von der Verringerung der Not der Brandgeschädigten in Donaueschingen auf öffentlichen Aufruf hin gesammelten Hilfsgeldern sich habe ausbezahlen lassen, und daß er nicht nur den Anteil, der seinem Versicherungsbetrag (17 000 Mk.) entsprach, sondern noch mehr (42 000 Mk.) haben wollte, damit aber abgewiesen worden sei. Herr Wittmann hat darauf in Form einer auch vom Karlsruher Zentrumsblatt reproduzierten preßgesetzlichen Berichtigung geantwortet: „Es ist nicht wahr, daß ich nach dem Brande in Donaueschingen „ohne Not“ „als begünstigter Landtagsabgeordneter“ und „als gut bezahlter höherer badiischer Richter“ von den gesammelten Hilfsgeldern noch mehr haben wollte, als meinem Versicherungsbetrag entsprach, damit aber abgewiesen wurde. Wahr ist, daß ich dem Hilfsgeldkomitee, so wie dasselbe die Angaben verlangte, meinen vollständigen Brandschaden, gerade so wie liberale höhere Beamte und reiche Donaueschinger Einwohner auch nach dem Brande anmeldete, und daß ich gerade wie diese zum Teil in fahrender liberaler Stellung befindliche Staats- und Kommunalbeamten, welche überdies wohl ein höheres Einkommen hatten, den mir von den Hilfsgeldern zugewiesenen Anteil nahm. Es ist nicht wahr, daß ich nach Beschränkung meiner Forderung auf den versicherten Betrag mich noch dahin bemüht habe, einen höheren Prozentsatz als die Hausbesitzer zu erhalten. Wahr ist, daß vor der Festsetzung, wie die Hilfsgelder verteilt werden sollten, ohne mein Wissen von zwei höheren Staatsbeamten, die selbst brandgeschädigt waren, eine Veranlassung der Fahndungsbrandgeschädigten einberufen und hier ein Vorschlag über die Verteilung der Hilfsgelder zur Beschlußfassung unterbreitet wurde und daß ich diesem Vorschlage lediglich zustimmte.“ Herr Wittmann erklärt also ohne Umschweife, daß nicht nur er selbst, sondern auch andere Angehörige der begüterten Volkskreise — die Parteistellung interessiert dabei zunächst gar nicht — kein Bedenken getragen haben, an Geldern zu partizipieren, die unzweifelhaft den Charakter öffentlicher Almosen tragen. Das ist gerade das, was bekümmert, und nähere Aufschlüsse über diesen Punkt scheinen unter allen Umständen geboten. — Soweit der Artikel. Hierzu wäre noch zu bemerken, daß eine derartige Verteilung der Hilfsgelder nicht im Sinne der Spender, zu denen vielfach auch die sogenannten kleinen Leute zählten, lag. Die durch nichts zu entschuldigende Handlungsweise erinnert lebhaft an die Verteilung der Gelder gelegentlich der Erdbedenkatastrophe in Wiesbaden. Die härteste, aber gerechteste Strafe wäre die Rückzahlung der Unrecht genommenen Gelder. (Eingel.)

— „Nebenverdienst durch Adressenschriften.“ Wieviel Leute auf diese in vielen Zeitungen erscheinenden Annoncen hereingefallen sind, läßt sich wohl nicht feststellen. Doch kann man sich eine annähernde Vorstellung davon machen, wenn man die Anlagen vernimmt, die sich gegen den früheren Kellner, jetzigen Adressenverleger Heinrich Karl Robert Grub aus Groß-Höfenburg, hier R. Friedenmarkt 23 wohnend, richten. Es standen Freitag am Schöffengericht vier Anlagen zur Verhandlung, die alle auf Betrug und Betrugsversuch lauteten. Die erste Anlage spricht von 14 Betrugsfällen zum Nachteil von Leuten in Augsburg, Kollmar, Hameln, Linna, Hamburg, Bonn, Zappert, Groß-Bichtersfeld, Weissenhof ufm., sowie von einer Anzahl Betrugsversuchsfällen. Die zweite Anlage umfaßt 26 Betrugsfälle und eine Anzahl Betrugsversuchsfälle und so geht das weiter. Alle Geschädigten sind um 2 Mark oder 1,90 Mark geschädigt worden. Sie nahmen auf Grund der in den Zeitungen erscheinenden Annoncen an, der Angeklagte sende ihnen 1000 Rubel, die sie mit Adressen zu beschreiben hätten, und daß sie dafür acht Mark erhalten würden. Weit gefehlt! Sie erhielten einige Druckbogen und eine für sie wertlose Adressentafel, und sollten sich auf Grund von Zeitungsanzeigen Leute suchen, denen sie mit Adressen dienen könnten, und mit denselben Verträge abschließen, oder im ersten Falle dem Angeklagten 1000 Adressen von guten Leuten senden, die nicht im Adressbuch stehen. In einem Formular, das der Angeklagte den Nebenverdienstsuchenden sandte, hieß es u. a.: „Nach Einlieferung von 2 Mark erhalten Sie von mir das zum Beginn erforderliche Material, (Adressentafel, Schema, Aufschreiben und vollständige Information) franco zugestellt, und können Sie dann sofort für sich tätig werden.“ Der Briefkopf des Angeklagten lautet: „Robert Grub, Adressen-Verlag. Lieferung von Adressen aller Branchen und Länder unter Garantie. Der Angeklagte ließ auch Karten vorlegen, aus denen Inhalt hervorging, daß Leute bei ihm Adressen bestellt hatten. Amtsanwalt Klipper bezeichnete das Treiben des Angeklagten als ganz gemeingefährlichen Schwindel, und beantragte wegen fortgesetzten Betruges und Betrugsversuchs sechs Wochen Gefängnis. Das Gericht war der Ansicht, daß die Sache außerordentlich bedenklich liege. Der Angeklagte habe in außerordentlich gewandter Weise seine Sachen abgefaßt und die Leute im Dunkeln gelassen. Das Gericht sei

zwar zu einer Freisprechung gekommen, es stehe aber nicht an, zu sagen, daß, wenn der Angeklagte das Bedenkliche seines Tuns noch fortsetzen wollte, das Gericht mit aller Strenge gegen ihn vorgehen und ihn die ganze Schärfe des Gesetzes treffen ließe. — Hoffentlich hat die Freisprechende Erkenntnis Veranlassung eingelegt. — Hoffentlich hat die Welt nunmehr vor Grub Ruhe. Aber damit ist das Schwindelsystem nicht begraben. Fast täglich tauchen an andern Plätzen zweifelhafte Elemente mit dem gleichen oder ähnlichen Schwindel auf. Wir wiederholen daher unsere Warnung, alle Nebenverdienstsuchenden mit sehr großer Vorsicht aufzunehmen.

— Ausgelachte Erfinder. Genau so, wie einst Graf Zeppelin, dem heute ein ganzes Volk zujubelt, ein „Narr auf eigene Faust“ gelächelt wurde, hat man viele Erfinder ausgelacht, ohne deren Erfindungen das moderne Leben gänzlich undenkbar wäre. Während z. B. in England längst die ersten Eisenbahnen fahren, gab es auf dem Festlande zahlreiche Mathematiker und Physiker, die mit allen Hilfsmitteln der mathematischen Wissenschaft nachwiesen zu können glaubten, daß eine Eisenbahn gar nicht fahren könne, weil sich glatte Stahlräder auf glatten Stahlschienen nicht bewegen könnten. Einige andere Beispiele von ausgelachten Erfindungen führt Franco Caburi im Resto del Carlino an. Als Franklin in der Royal Society seinen ersten Vortrag über seine Erfindung des Bligableiters hielt, wurde er nicht etwa mit Ruhm und Ehren überhäuft, sondern erzielte nur ein unauslöschliches Gelächter. Born, ein Franzose, der sich große Verdienste um die Einführung des Leuchtgases erworben hat, mußte sich von den Pariser Gelehrten sagen lassen, daß eine Lampe ohne Docht nicht brennen und daher das Leuchtgas zu Beleuchtungszwecken nicht verwendet werden könne. Aus diesem Grunde mußten die Pariser bis zum Jahre 1818 auf die Einführung von Gaslaternen warten, während z. B. in Birmingham bereits seit dreizehn Jahren Gaslaternen brannten! Recht merkwürdig war die Aufnahme, die die erste Vorführung des Edison'schen Phonographen bei vielen gelehrten Körperschaften fand. Am 11. März 1878 führte Dr. de Mougel der Akademie der Wissenschaften in Paris zum ersten Male die Erfindung Edison's vor, und der Erfolg war, daß der bedeutende Humanist Bouilland sich während auf de Mougel stürzte und ihn an der Hand, die die Vorführung leitete, festhielt, wie ein Baugredner narren. Bei dieser vorgefaßten Meinung blieb er auch, und noch am 30. September erklärte er es für völlig ausgeschlossen, daß ein elendes Metallstück den edlen Klang der menschlichen Stimme nachahmen könne.

— Wie man zu etwas kommt! In Prälat v. Weitz's berühmten Konfirmationswort „Heilig ist die Jugendzeit“ befindet sich in dem Kapitel „Deine Zeit“, ein Beitrag aus Amerika, dessen Rat zu befolgen auch in Deutschland, und nicht bloß seitens der Jugend, gut und nützlich ist. Es heißt da: „In Amerika kamen vor einiger Zeit einige Geschäftsleute auf den Gedanken, ein Rundschreiben an diejenigen ihrer Kollegen zu senden, deren Arbeit von namhaftem Erfolg gekrönt worden war, und sie um Nachricht darüber zu bitten, wie sie es angefangen hätten, um zu etwas zu kommen. In den Antworten, welche darauf einliefen, war ganz besonders der richtige Gebrauch der Zeit als ein wesentlicher Punkt betont, indem gesagt wurde: „Hüte dich vor zu langem Schlaf, vor zu viel Zerstreuung und Vergnügungen, vor jeder unnötigen Ausgabe. Sei im Kleinen und Kleinsten sorgfältig; was überhaupt wert ist, getan zu werden, ist auch wert, gut getan zu werden. Habe eine genaue Kenntnis aller Kleinigkeiten deines Geschäftes und überwache auch das geringfügigste. Unermüdlicher Fleiß ist selbstverständlich. Gleiche prompt alle Geschäfte. Suche deine Erholung in der Abwechslung deiner Arbeit. Habe Ausdauer; was dir heute nicht gelingt, gelingt dir vielleicht über's Jahr, oder über fünf oder zehn oder fünfzehn Jahre. Verhalte dich gegen jedermann so, als könnte er dir noch einmal nützlich werden; tue es aber nicht aus Berechnung, sondern aus miteingefühltem Wohlwollen. Halte dich nicht mit Nebenbungen auf, habe immer dein Ziel vor Augen; meide unnützes Geschwätz.“ — Viel goldene Regeln; sie zu befolgen, wird aber dem am leichtesten werden, der seine besten Kräfte für die Zeit aus der Ewigkeit entlehnt!

— Die zwölf Ursachen zum Scheitern. Der erste tut's um die Dufaten; der zweite um ein häßlich Gesicht; der dritte will nicht länger warten; der vierte, weil Mama so spricht; der fünfte, um sich zu ergötzen; der sechste ist nicht ganz allein; der siebente will sich ruhig setzen; der achte denkt: „s muß einmal sein; der neunte tut's aus Mitleidsdrücke; der zehnte bloß aus wahrer Liebe; der elfte und zwölfte sind so dumm, sie wissen selber nicht, warum.

Briefkasten der Schriftleitung.

W. H. Die Entmündigung von Personen, also die Entziehung bzw. Beschränkung der Geschäftsfähigkeit, kann wegen Geisteschwäche, Verschwendung oder Trunksucht der Betroffenen erfolgen. Der Entmündigte erhält einen Vormund.

Tierische und pflanzliche Schädlinge haben stellenweise im vergangenen Erntejahre argen Verwüstungen angerichtet. Viel Wintergetreide mußte wegen Frostschadens umgepflügt werden. Kommen aber die Herbstfrüchte durch richtige und reichliche Düngung gekräftigt in den Winter, so widerstehen sie allen schädigenden Einflüssen viel besser. Bei der Herbstbestellung unterlasse man daher nicht, auch reichlich mit Thomasmehl zu düngen.

Öffentlicher Wetterdienst.

(Dienststelle: Meteorologisches Observatorium zu Aachen.)
Borausichtliche Witterung für Samstag den 4. September:
Trocken, meist heiter, wärmer.

Bekanntmachung.

Das bei der Reparatur der roten Brücke hierseits zurückgebliebene Holz soll am Samstag den 4. September er. nachm. 2 Uhr an Ort und Stelle meistbietend verkauft werden.
Laasphe, den 2. Sept. 1909.
Der Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Die Stadtkasse ist vom 7. bis 9. September geschlossen.
Laasphe, den 3. Sept. 1909.
Der Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Während der Beurlaubung des Rentanten Schröder führt der Rentant Hartnack die Kassen-Geschäfte der Stadtkasse. Das Kassenlokal befindet sich in der Wohnung des Rentanten Schröder. Die Dienststunden bleiben unverändert.
Laasphe, 30. August 1909.
Der Bürgermeister
Koop.

Schieß-Verein
Hirths-Grund.

Sonntag den 5. September
(auch bei ziemlich günstiger Witterung)

vorm. von 7-10 Uhr für Mitglieder,
nachm. von 1-6 Uhr für Gäste

Preis-Schießen.

Hiernach Preisverteilung.
Für Speisen und Getränke (Bier vom Faß) wird gesorgt.
Wir laden unsere Mitglieder sowie Freunde und Gönner hiermit freundl. ein.

Der Vorstand.

Wetterauer
Speise- und Winter-Kartoffeln,

alles in guter, gesunder Qualität, versendet p. Zentner zu 2,50 Mk. unter Nachnahme

Konrad Haub,
Eh. Zell in der Wetterau.

Kriegerverein Feudingen.

Sonntag den 5. September,
nachm. 3½ Uhr

Kartoffelbraten

auf dem Kriegerplatz, bei ungünstiger Witterung im Vereinslokal.

Der Vorstand.

Kirchspiel Grundtebrück.

Diejenigen Kriegsveteranen, welche die Erinnerung an den Sedantag mitfeiern wollen, werden auf Sonntag den 5. d. Mts., nachm. 3 Uhr zu einer gemüthlichen Zusammenkunft in den Gasthof Martini eingeladen.

Mehrere Veteranen.

Liberaler Verein
Grundtebrück.

Sonntag den 5. d. Mts.,
von nachm. 2 Uhr ab

Versammlung.
Der Vorstand.

Von
Montag den 6. Septb.

an bin ich

wieder zu sprechen.

Dr. Dünninghaus,
Siegen.

Prima Bettfuser

Saatroggen

empfehl. billigt

Gustav Benfer

Samen-Handlung

Oberndorf (Kreis Wittgenstein).

Ein hübscher, junger

Hund

ist preiswert in gute Hände abzugeben. Von wem? sagt die Exped. der Wittgenst. Ztg.

Zu Weihnachten ein
ordentliches

Mädchen

gesucht.

Frau Landmesser Scheele,
Laasphe.

Ein
junger Mann

zu Vadarbeiten gesucht.

Aug. Welsheimer, Laasphe.

In den nächsten Tagen

trifft eine Sendung

frischer

Preißelbeeren

ein à Pfd. 28 Pfg.

Laasphe. Frau W. Hoch.

Wagendecken

und

Garbenbänder

zu haben bei

Laasphe. Fr. Benfer.

Zwangsversteigerung.

Auf Antrag des Verwalters in dem Konkursverfahren über das Vermögen des Schlossers Ludwig Belg jr. zu Erndtebrück sollen die in Erndtebrück belegenen, im Grundbuche von Erndtebrück Band 9 Blatt 2 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Schlossers Ludwig Belg jr. zu Erndtebrück eingetragenen Grundstücke:

Flur 7 Nr. 221	Erndtebrück, Hofraum, 13 qm groß, — Unterdorf —
" 6 " 66	hinter dem Köpfchen, Acker, 32 ar 41 qm, ⁵¹ / ₁₀₀ Thlr. Reinertrag,
" 7 " 802/236	Erndtebrück, Wohnhaus mit Schmiede und Schweinefall, 1 ar 1 qm mit 145 M. Nutzungswert,
" 7 " 805/236	baselbst, Hofraum 57 qm,
" 7 " 803/236	baselbst, Unterdorf, Hofraum 71 qm,
" 7 " 804/236	baselbst, Hausgarten 15 qm
" 3 " 54/2	in der Elberndorf, Wiese, 48 ar 48 qm, ⁷⁹ / ₁₀₀ Thlr. Reinertrag,
" 3 " 129/54	in der Elberndorf, Wiese, 60 ar 16 qm, ⁹⁴ / ₁₀₀ Thlr. Reinertrag,
" 3 " 131/54	in der Elberndorf, Wiese, 59 ar 62 qm, ⁹³ / ₁₀₀ Thlr. Reinertrag,
" 7 " 776/220	Erndtebrück, Garten, 1 ar 49 qm, ⁹ / ₁₀₀ Thlr. Reinertrag,

am 3. November 1909, vormittags 11 Uhr durch das unterzeichnete Gericht an der Gerichtsstelle Zimmer Nr. 3 versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 13. August 1909 in das Grundbuch eingetragen.

Verleburg, den 28. August 1909.

Königliches Amtsgericht.

Grummetverkäufe.

Die Grummetnutzung auf den nachstehend aufgeführten fürstlichen Wiesen und Klee-Gras-Ländereien soll öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung wie folgt verkauft werden:

1. Ditzrod am Montag den 6. September, vorm. 9 1/2 Uhr beim Forsthaus baselbst anfangend;
2. Erndtebrück (Edertwiese) am Dienstag den 7. September, mittags 1 Uhr;
3. Ludwigsd. am Dienstag den 7. September, nachmittags 3 1/2 Uhr beim Forsthaus in Ludwigsd. anfangend;
4. Hülshöfergrund am Donnerstag den 9. September, vormittags 9 1/2 Uhr bei der Struth anfangend;
5. Breitenwiese bei Rischstein am Donnerstag den 9. September, nachmittags 2 Uhr;
6. Lustgarten zu Schwarzenau am Donnerstag den 9. September, nachmittags 3 1/2 Uhr;
7. Christiansd. am Freitag den 10. September, vorm. 10 Uhr beim ehemaligen Würschingshof anfangend.

Wittgenstein, den 25. August 1909.

Fürstlich Wittgenstein'sche Rentkammer.

Dr. Mertens.

Warnung!

Die unterzeichneten Firmen sehen sich durch die massenhaft auftretenden Angebote von minderwertigem oder gar völlig wertlosem „sogenanntem“ Thomasmehl veranlasst, den Landwirten die

allergrösste Vorsicht

beim Einkauf zu empfehlen. Man achte darauf, dass für Thomasmehl bestimmte Garantien bezügl. des Gehaltes an Gesamtposphorsäure und deren Zitronensäurelöslichkeit oder bezügl. des Gehaltes an zitronensäurelöslicher Phosphorsäure schriftlich gegeben werden.

Die nachstehend abgebildeten Schutzmarken oder der Firmenaufdruck auf den Säcken und Plomben bieten volle Gewähr für einwandfreie Ware.



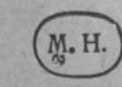
Thomasphosphatfabriken
G. m. b. H. Berlin W. 35.



Schuchtermann & Kremer
Dortmund.



Act.-Ges. Peiner Walzwerk
Peine (Hannover.)



Eisenwerkges. „Maximilianshütte“
Rosenberg (Oberpfalz) Zwickau i. Sa.



Codesanzeige.

Heute nachmittag 4 Uhr verschied sanft infolge Altersschwäche unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater

Förster Ludwig Vetter

im Alter von 87 Jahren.

Tiefbetrübt teilen wir diese Trauernachricht Verwandten, Freunden und Bekannten hierdurch mit.

Nommerz (Kreis Fulda), den 29. August 1909.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Adolf Vetter,
Förster.

Mein Bureau

befindet sich jetzt

Siegen - Obergraben 7

(bei Stein).

Herting

Rechtsanwalt.

Spar- und Vorschussverein zu Laasphe

Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.

Die Mitglieder werden hiermit zu der statutenmäßigen Generalversammlung auf

Mittwoch den 15. Septbr. cr., nachm. 5 Uhr in das Kurhaus hiersebst eingeladen.

Tagesordnung:

1. Berichterstattung über den Stand des Vereins im 2. Quartal.
2. Vorlage des Revisionsberichtes des Verbands-Revisors.
3. Verschiedenes.

Spar- und Vorschussverein zu Laasphe,
eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.
Rohlfachdt. Fr. Koch. Fr. Schäfer.

Vergrößerungen nach jedem Bilde.



Auf Wunsch werden Aufnahmen auch außerhalb gemacht.

Neue Kartoffel.

Gelbe Perle von Erfurt und Kaiserkrone, pr. Rentner Nr. 2,50.

Zwiebel

trockene, mittlere Ware, pro Str. Nr. 4,25 versendet mit Sack ab Echzell unter Nachnahme

Ludwig Erb,
Echzell in der Wetterau,
Kartoffel-Verhandels-Gesellschaft.
Gute, reelle Bedienung!

Ich bin Abgeber zu dem offiziellen Ausgabekurs der Landes-Creditkasse zu Cassel und zwar

4% Lds.-Cred. Ser. 23.	101.75
solg. Vorrat (ohne Prov.-Berech.)	
4% Hess. Lds.-Hypoth.-Bk.	101.80
3 1/2 %	94.70
4% Nass. Ldsbk.-Oblig.	102.—
3 3/4 %	99.20
4% Rheinprov.-Anl.	101.75

Bei jetziger Bestellung nehme auch auf spätere Lieferung Aufträge entgegen.

Ferd. Bang, Bankgeschäft,
Marburg.

P.-Oto. 1570. — Tel. 302.

Große Partie Kartoffelsäcke

per Stück 25 Pf. zu haben bei
Laasphe Max Rosenbaum.

la. Pethuser Saatroggen

empfiehlt billigt
Louis Ritter Nachfolger
Bredenbach, Kr. Wiedentopf.



Bekanntmachung.

Sprechstunden des Bürgermeisters
vormittags von 8—10 Uhr,
und 11—12 Uhr,
nachmittags von 3—4 Uhr.

An nicht auf Sonntage fallenden Feiertagen finden nur Standesamtsstunden vorm. von 11—12 Uhr statt;

an den Wochentagen
von 8—10, 11—12 Uhr vorm.
und 3—4 Uhr nachmittags.
Laasphe, den 27. Aug. 1909.
Der Bürgermeister.
K o p.

Bekanntmachung.

Sonntag den 5. September wird auf dem Fürstlichen Schießstand bei Friedrichshammer nachmittags von 4 Uhr ab nach der Scheibe geschossen.

Vor dem Betreten der benachbarten Waldung wird gewarnt.
Wittgenstein, 2. Sept 1909.
Der Ehren-Amtmann.

Die Kirchen-Gemeinde Fischenbach beabsichtigt, ihr Pfarrhaus nebst Hofraum (c. 4 ar) und Wiese (c. 9 ar), welche zur Gartenanlage geeignet ist, zu verkaufen. Der Verkaufstermin wird auf Montag den 13. September 1909, morgens 10 Uhr im Gemeindefaale Fischenbach festgesetzt. Kaufstüchtige wollen sich vorher mit dem Unterzeichneten in Verbindung setzen.

Das Presbyterium:

J. A.:

Behrmann, Pfarrer

pr. presb.

Kriegerverein Banse.

Die Einweihung der Ehren-tafel für verstorbene Veteranen findet am Sonntag den 5. September cr. wie folgt statt:

Nachm. 2 1/2 Uhr Abmarsch des Vereins zur Kirche. Dasselbst Enthüllung und Einweihung der Ehren-tafel. Anschließend hieran gemeinschaftliche Feier im Vereinslokal bei Wirt W. Leher.

Auswärtige Kriegervereinsmitglieder und Veteranen sind kameradschaftlich eingeladen.

Der Vorstand.

Neue Ansichtskarten

von Laasphe und Umgegend
6 Karten in Umschlag 25 Pf.

Aug. Imgardt,
Laasphe.

Königl.

Preuss. Classen-Lotterie.

Die von mir entnommenen Lose (aus Kollekte Stauf) bitte zur nächsten Klasse schleunigst zu erneuern. Bestellungen auf Kauflose nehme ich entgegen.

Laasphe. W. Jung sen.

Suche zu Weihnachten ein ordentliches

M ä d c h e n.

Hotel Schäfer,
Bahnhof Laasphe.

Wegen Verheiratung meines jetzigen, suche ich zu Weihnachten ein anderes tüchtiges

M ä d c h e n.

Frau Aug. Melsheimer,
Laasphe.

Suche zum 1. Oktober eventl. früher ein tüchtiges, nicht zu junges

M ä d c h e n

bei hohem Lohn.
Gefl. Offerten bitte zu senden an
R. Raabe, Marburg,
Wilhelmplatz 25.

Gottesdienste in Laasphe.

13. S. n. Trinitatis, 5. Septbr.
Vorm. 8 Uhr: P. Adams.
Vorm. 10 Uhr: P. Stein.
Kollekte für das Rettungshaus Schilbe.
Christenlehre für Jünglinge.
Nachm. 2 Uhr: Kinder Gottesdienst.
Hierzu Nr. 36 des Illust. Familienbl.